

P. b. b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1030 Wien

# Stenographisches Protokoll

## 20. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

### XIII. Gesetzgebungsperiode

### Freitag, 21. Jänner 1972

#### Inhalt

##### Personalien

Krankmeldungen (S. 1521)

##### Fragestunde (4.)

Beantwortung der mündlichen Anfragen der Abgeordneten Dr. Marga Hubinek (108/M), Peter (135/M), Glaser (134/M, 110/M), Doktor Gasperschitz (111/M), Dr. Schmidt (124/M), Ortner (88/M), Kinzl (113/M), Horejs (90/M), Samwald (91/M), Dipl.-Ing. Hanreich (125/M), Dr. Heinz Fischer (92/M) und Wedenig (114/M) (S. 1521)

##### Bundesregierung

Vertretungsschreiben (S. 1535)

##### Ausschüsse

Zuweisungen (S. 1535)

#### Eingebracht wurden

##### Regierungsvorlagen

38: Vertrag mit Italien zur Regelung finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen (S. 1534)

93: Änderung von Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit und die Ehemündigkeit

94: Änderung des Bundesgesetzes über die Errichtung eines familienpolitischen Beirates beim Bundeskanzleramt

116: Protokoll über den Beitritt des Kongo zum GATT

119: Abkommen mit der Internationalen Atomenergie-Organisation über die Anwendung von Sicherheitskontrollen gemäß dem Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen

120: Protokoll betreffend die Suspendierung des Abkommens mit der Internationalen Atomenergie-Organisation und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Anwendung von Kontrollbestimmungen und betreffend die Anwendung von Kontrollbestimmungen gemäß dem Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen

121: Änderung des Kraftloserklärungsgesetzes 1951

122: Erstes Staatsverträge-Sanierungsgesetz

123: Regelung der Übertragung von Zuständigkeiten auf dem Gebiete des Patentswesens sowie des Schutzes von Mustern, Marken und anderen Warenbezeichnungen auf internationale Organisationen oder sonstige internationale Einrichtungen

131: Änderung des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 durch die Einfügung von Bestimmungen über die Volksanwaltschaft

132: Steuerrechtliche Behandlung der Bezüge der Mitglieder der Organe der Gesetzgebung, bestimmter oberster Organe der Vollziehung, des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Rechnungshofes sowie der Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes und im Zusammenhang damit stehende Vorschriften samt Erläuterungen und Anlagen

133: 19. Vertragsbedienstetengesetz-Novelle

134: Änderung des Dorotheums-Bedienstetengesetzes

137: Hochschul-Taxengesetz 1972

140: Erklärung betreffend die Annahme des Beitritts Ungarns zum Übereinkommen über die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen auf dem Gebiet der Unterhaltspflicht gegenüber Kindern

141: Erklärung betreffend die Annahme des Beitritts der CSSR zum Übereinkommen über die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen auf dem Gebiet der Unterhaltspflicht gegenüber Kindern

143: Neuordnung des gesetzlichen Erbrechts des Ehegatten und des gesetzlichen ehelichen Güterstandes

144: Neuordnung der Rechtsstellung des ehelichen Kindes

145: Umsatzsteuergesetz 1972 (S. 1535)

##### Berichte

über die österreichische Integrationspolitik, Bundesregierung (III-13) (S. 1535)

des Verwaltungsgerichtshofes über seine Tätigkeit in den Jahren 1969 und 1970, Bundeskanzler (III-14)

betreffend die Tätigkeitsberichte des Verwaltungsgerichtshofes für die Jahre 1969 und 1970, Bundesregierung (III-15)

21. Bericht gemäß dem Katastrophenfondsgesetz, BM f. Finanzen (III-16)

betreffend ein Gutachten über die Kompetenzen für Angelegenheiten des Umweltschutzes, Bundeskanzler (III-17) (S. 1535)

##### Anträge der Abgeordneten

Ing. Helbich, Regensburger und Genossen betreffend ein Bundesgesetz über die Beseitigung von Gefahrenstellen im österreichischen Bundesstraßennetz (Gefahrenstellenbeseitigungsgesetz) (16/A)

Hahn, Glaser, Dr. Bauer, Vetter und Genossen betreffend Einbeziehung innerstädtischer Massenverkehrsmittel in den Einheits-tarif (17/A)

Lanc, Dr. Mussil, Dipl.-Ing. Hanreich und Genossen: Bundesgesetz vom ..., mit dem das Ausfuhrförderungsgesetz 1964 geändert wird (18/A)

Dr. Tull, Dr. Gruber, Dr. Broesigke und Genossen auf Novellierung des Bundesgesetzes vom 5. Juli 1962 betreffend die Durchführung des Artikels 27 § 2 des Staatsvertrages, BGBl. Nr. 195/1962 (11. Staatsvertragsdurchführungsgesetz) (19/A)

#### Anfragen der Abgeordneten

Koller, Tödling, Harwalik, Ing. Rudolf Heinz Fischer, Frodl und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Regionalprogramm Oststeiermark (163/J)

Regensburger, Dr. Keimel, Dipl.-Ing. Doktor Leitner, Westreicher und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend die Ausbauwünsche des Landes Tirol auf dem Straßensektor (164/J)

Regensburger, Westreicher, Dr. Keimel, Dr. Lanner und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend die Entlastung der Bundesstraße 1 über den Arlberg (165/J)

Regensburger, Huber, Dr. Keimel, Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend die Wirkung der Salzstreuung auf die Vegetation (166/J)

Regensburger, Dr. Lanner, Huber, Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend die Planung und Projektierung sowie die Bauführung bei Arbeiten an Bundesstraßen (167/J)

Dr. Halder, Dr. Schwimmer und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Lösung der finanziellen Probleme der Errichtung und des Betriebes von Krankenhäusern (168/J)

Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Dr. Gruber, Dr. Lanner, Regensburger, Westreicher, Doktor Keimel, Dr. Halder, Huber und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Finanzierung des Personalaufwandes für Kindergärten (169/J)

Dr. Fiedler, Ing. Rudolf Heinz Fischer und Genossen an den Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie betreffend Erleichterungen bei Rundfunk- und Fernsehbeihilfen zur weiteren Qualitätsverbesserung im Fremdenverkehr (170/J)

Regensburger, Westreicher, Huber, Dr. Halder und Genossen an den Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie betreffend die Verordnung des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie vom 29. Juni 1971, BGBl. Nr. 256/71 (171/J)

Neumann, Burger und Genossen an den Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie betreffend Bergbauförderung und Energieplan (172/J)

Brandstätter, Hietl, Scherrer und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Tätigkeit der Feuerbeschaukommissionen (173/J)

Dr. Prader, Tödling, Marwan-Schlosser und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend unrichtige Beantwortung der Anfrage 838/J hinsichtlich der Beförderungspraxis im Bundesministerium für Landesverteidigung (174/J)

Hagspiel, Dr. Lanner, Dr. Halder und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Einstellung der Kälbermastaktion (175/J)

Brunner, Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend den Milchpreisausgleich 1972 (176/J)

Brunner, Dr. Halder, Schrotter und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Bearbeitung von landwirtschaftlichen Konsolidierungskrediten (177/J)

Regensburger, Staudinger, Dr. Halder, Huber und Genossen an den Bundesminister für soziale Verwaltung betreffend die Novellierung des Kriegsoferversorgungsgesetzes (178/J)

Ofenböck, Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Vetter und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Alpine Forschungsstelle Obergurgl (179/J)

Burger, Schrotter, Ing. Letmaier, Doktor Kaufmann und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Errichtung einer allgemeinbildenden höheren Schule in Trofaiach (180/J)

Dr. Halder, Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Doktor Keimel und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend die Weiterführung der Haltestelle Sankt Jodok am Brenner als besetzte Haltestelle (181/J)

Ofenböck, Ing. Rudolf Heinz Fischer, Doktor Kaufmann und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Finanzierung des Endausbaues der Flugschule in Niederöblarn (182/J)

Dr. Fiedler, Ing. Rudolf Heinz Fischer und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Erleichterungen bei Rundfunk- und Fernsehbeihilfen zur weiteren Qualitätsverbesserung im Fremdenverkehr (183/J)

Hahn, Dr. Fiedler und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Zentralrangierbahnhof im Raum Wien (184/J)

Regensburger, Stohs, Dipl.-Ing. Doktor Leitner, Dr. Keimel und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Ausbau der Arlbergbahn (185/J)

Dr. Mussil, Dr. Haider, Vetter und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend ÖBB-Strecken Gmünd NÖ—Litschau mit Alt Nagelberg—Heidenreichstein und Gmünd NÖ—Groß Gerungs (186/J)

Burger, Dr. Kaufmann, Ing. Rudolf Heinz Fischer, Ing. Letmaier und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend die angebliche Einstellung ausländischer Erztransporte durch die Österreichischen Bundesbahnen (187/J)

Ofenböck, Dipl.-Ing. Dr. Leitner, Vetter und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend Alpine Forschungsstelle Obergurgl (188/J)

Dr. Prader, Dr. Mock und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend die Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage 132/J der Abgeordneten Haas und Genossen durch den Bundesminister für Unterricht und Kunst, 43/A.B. (189/J)

Dr. Tull und Genossen an den Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie betreffend Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-AG (190/J)

Dr. Stix, Melter und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend den telephonischen Selbstwählfernverkehr zwischen Österreich und Italien (191/J)

Melter und Genossen an den Bundesminister für Verkehr betreffend Planung der Bahnanlagen im Raume Bregenz (192/J)

### Anfragebeantwortungen

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (10/A.B. zu 16/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (11/A.B. zu 38/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (12/A.B. zu 17/J)

des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Zeillinger und Genossen (13/A.B. zu 9/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (14/A.B. zu 3/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Peter und Genossen (15/A.B. zu 14/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Hauser und Genossen (16/A.B. zu 6/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Hellwagner und Genossen (17/A.B. zu 15/J)

des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (18/A.B. zu 71/J)

des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Huber und Genossen (19/A.B. zu 31/J)

des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Melter und Genossen (20/A.B. zu 45/J)

des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (21/A.B. zu 52/J)

des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Zeillinger und Genossen (22/A.B. zu 5/J)

des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Westreicher und Genossen (23/A.B. zu 11/J)

des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Peter und Genossen (24/A.B. zu 1/J)

des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (25/A.B. zu 78/J)

des Bundesministers für Verkehr auf die Anfrage der Abgeordneten Glaser und Genossen (26/A.B. zu 4/J)

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (27/A.B. zu 114/J)

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Libal und Genossen (28/A.B. zu 81/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Haberl und Genossen (29/A.B. zu 2/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Schmidt und Genossen (30/A.B. zu 23/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Suppan und Genossen (31/A.B. zu 39/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (32/A.B. zu 40/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (33/A.B. zu 41/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (34/A.B. zu 54/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (35/A.B. zu 55/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (36/A.B. zu 56/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Zankl und Genossen (37/A.B. zu 57/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Tull und Genossen (38/A.B. zu 66/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Schieder und Genossen (39/A.B. zu 74/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Huber und Genossen (40/A.B. zu 97/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Ofenböck und Genossen (41/A.B. zu 118/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (42/A.B. zu 126/J)

des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Haas und Genossen (43/A.B. zu 132/J)

- des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Blenk und Genossen (44/A.B. zu 139/J)
- des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dkfm. Gorton und Genossen (45/A.B. zu 154/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (46/A.B. zu 43/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Steinhuber und Genossen (47/A.B. zu 100/J)
- des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten Staudinger und Genossen (48/A.B. zu 119/J)
- des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Reinhart und Genossen (49/A.B. zu 18/J)
- des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten Kinzl und Genossen (50/A.B. zu 32/J)
- der Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (51/A.B. zu 76/J)
- des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (52/A.B. zu 106/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (53/A.B. zu 110/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Staudinger und Genossen (54/A.B. zu 120/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Staudinger und Genossen (55/A.B. zu 122/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Burger und Genossen (56/A.B. zu 19/J)
- des Bundeskanzlers auf die Anfrage der Abgeordneten Horejs und Genossen (57/A.B. zu 49/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Kranzlmayr und Genossen (58/A.B. zu 21/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Staudinger und Genossen (59/A.B. zu 121/J)
- des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Frauscher und Genossen (60/A.B. zu 7/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (61/A.B. zu 29/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Melter und Genossen (62/A.B. zu 44/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (63/A.B. zu 50/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Regensburger und Genossen (64/A.B. zu 69/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Sandmeier und Genossen (65/A.B. zu 75/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Staudinger und Genossen (66/A.B. zu 123/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (67/A.B. zu 111/J)
- des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Kranzlmayr und Genossen (68/A.B. zu 48/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (69/A.B. zu 61/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Koller und Genossen (70/A.B. zu 145/J)
- des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (71/A.B. zu 65/J)
- des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (72/A.B. zu 109/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (73/A.B. zu 51/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Maderthaner und Genossen (74/A.B. zu 82/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Hietl und Genossen (75/A.B. zu 91/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (76/A.B. zu 107/J)
- des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Leitner und Genossen (77/A.B. zu 115/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Meißl und Genossen (78/A.B. zu 131/J)
- des Bundesministers für Bauten und Technik auf die Anfrage der Abgeordneten Dr. Marga Hubinek und Genossen (79/A.B. zu 144/J)
- des Bundesministers für Unterricht und Kunst auf die Anfrage der Abgeordneten Ing. Rudolf Heinz Fischer und Genossen (80/A.B. zu 150/J)
- des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Abgeordneten Hellwagner und Genossen (81/A.B. zu 99/J)
- des Bundesministers für Justiz auf die Anfrage der Abgeordneten Egg und Genossen (82/A.B. zu 89/J)

## Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzender: Präsident **Benya**.

**Präsident:** Die Sitzung ist eröffnet.

Die amtlichen Protokolle der 17. Sitzung vom 20. Dezember und der 18. und 19. Sitzung vom 21. Dezember 1971 sind in der Kanzlei aufgelegt, unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Krank gemeldet sind die Abgeordneten Dr. Kranzlmayr und Libal.

### Fragestunde

**Präsident:** Wir gelangen nun zur Fragestunde. Ich beginne jetzt — um 10 Uhr 1 Minute — mit dem Aufruf der Anfragen.

### Bundeskanzleramt

**Präsident:** Wir kommen nunmehr zur 1. Anfrage: Anfrage der Frau Abgeordneten Dr. Marga Hubinek (OVP) an den Herrn Bundeskanzler.

108/M

Welche Maßnahmen gegen das „vorzeitige Sterben“ können nach Auffassung der Bundesregierung mit den von ihr zur Verfügung zu stellenden 5 Millionen Schilling gesetzt werden?

**Präsident:** Ich erteile dem Herrn Bundeskanzler das Wort.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Frau Abgeordnete Dr. Hubinek! In der Regierungserklärung habe ich folgende Feststellung getroffen:

„Es ist eine häufige, aber dennoch höchst unrichtige Annahme, daß es sich bei Selbstmördern vor allem um seelisch Kranke handelt. Eine genauere Überprüfung der Statistik zeigt, daß eine sehr häufige Ursache für Selbstmord Vereinsamung und Alter sind. Und deshalb muß es in steigendem Maße die Aufgabe der Gesellschaft sein, sich um neue Formen der Betreuung der älteren Mitbürger zu bemühen, wobei ich überzeugt bin, daß die großen Traditionen österreichischer Wohlfahrtspolitik uns erlauben werden, hier durchaus neue Wege zu gehen.“

Diese Feststellung, daß die Bundesregierung bereit ist, 5 Millionen zur Verfügung zu stellen, um die Vereinsamung alter Leute zu mildern, entspricht also der Feststellung in der Regierungserklärung.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dr. Marga **Hubinek:** Sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Ich entnehme den Zeitungen, daß Sie in der Stadhalle in Ihrem Beitrag gemeint haben, diese 5 Millionen Schilling dienen nicht nur dem Vergnügen der alten Leute, sondern auch für die Weiterbildung der Pensionisten und für ihre sportliche Ertüchtigung.

Herr Bundeskanzler! Wir sind natürlich begeistert, daß Sie die älteren Menschen vor dem „Sterben vor der Zeit“ bewahren wollen. Nur: Wie wollen Sie diese Absicht realisieren?

Ich entnehme dem Statistischen Handbuch 1971, daß es in Österreich 1,5 Millionen Menschen gibt, die das 60. Lebensjahr überschritten haben. Ich klammere die Frührentner bewußt aus. Wenn ich nun den Betrag von 5 Millionen Schilling auf 1,5 Millionen Menschen übertrage, so kommt auf einen Pensionisten ein Betrag von zirka 3 S. Mit diesen 3 S kann ich jedem Pensionisten bestenfalls eine Rolle Pfefferminz, in zwei Jahren in Wien einen Straßenbahnfahrtschein oder vielleicht eine halbe Packung Aspirin übermitteln.

Halten Sie daher diesen Betrag von 5 Millionen Schilling für ausreichend, um alle diese Absichten zu realisieren? (Ruf bei der SPO: Provokant!)

**Präsident:** Herr Bundeskanzler, bitte.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Zuerst einmal möchte ich feststellen, daß in der Regel die älteren Leute nicht mit 60 in Pension gehen, sondern mit 65; zumindest was den größten Teil der Staatspensionisten und der in der Privatwirtschaft Tätigen betrifft. (Abg. *Deutschmann:* Die Frauen mit 60!) Die Gesamtheit der Pensionisten! Bei der hier angegebenen Zahl handelt es sich um Männer und Frauen.

Ich möchte also feststellen, daß diese Zahl reichlich groß angenommen wurde und den Tatsachen nicht entspricht.

Zweitens möchte ich sagen, daß die Frau Dr. Hubinek selber — ich gehöre zu den aufmerksamen Lesern Ihrer Reden — unlängst im OVP-Pressedienst von dieser selben Frage gesprochen hat. Und dort heißt es in einer Rede:

„Nicht zuletzt müssen aber wir für die alten Menschen den Kampf gegen die Vereinsamung führen. Deshalb treten wir ein für ...“ Und dann sprachen Sie von „Altenheimen, von Behindertenwohnheimanlagen“ und so weiter. Das sind Fragen der öffentlichen Fürsorge, die

**Bundeskanzler Dr. Kreisky**

zum großen Teil in den Bereich und in die Kompetenz der Länder und Gemeinden fallen.

Die Maßnahme, die wir mit dieser ersten Tranche bezwecken, ist eine zusätzliche Maßnahme, die vor allem dazu dienen soll — wie ich ausdrücklich gesagt habe —, den großen Pensionistenvereinigungen in ihren Bemühungen, der Vereinsamung zu steuern, zu helfen, so ähnlich wie wir auch dem Bundesjugendring Beträge zur Verfügung stellen, damit sich die Jugendorganisationen mit Hilfe dieser Mittel um die Freizeitgestaltung der jungen Leute kümmern können. *(Abg. Dr. Gruber: Bis jetzt war da eine andere Begründung, nämlich für die staatsbürgerliche Erziehung!)* Die staatsbürgerliche Erziehung erfolgt in der Freizeit der jungen Leute, die beschäftigt sind, und ist somit auch eine Förderung der Freizeitgestaltung, und zwar eine sehr sinnvolle.

**Präsident:** Zweite Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Dr. Marga Hubinek:** Ich glaube, wir sind uns einig, daß wir gerne die alten Menschen vor dem „Sterben vor der Zeit“ bewahren wollen.

Herr Bundeskanzler! Wenn Sie die Zahlen des Statistischen Handbuches bezweifeln, dann komme ich Ihnen gerne entgegen. Wenn Sie meinen, daß wir die Menschen erst ab dem 65. Lebensjahr als Pensionisten bezeichnen, dann müssen wir zirka 448.000 Menschen ausklammern. Es bleibt aber noch immer rund 1 Millionen Menschen, dividiert durch 5 Millionen, das sind also 5 S für den einzelnen. *(Abg. Glaser: Der Straßenbahntarif!)*

Ich frage Sie konkret: Sind Sie bereit, diese Summe nicht nur erklecklich aufzustocken und im 1. Budgetüberschreitungsgesetz zu berücksichtigen, oder wollen Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, eine diesbezügliche Initiative der OVP abwarten? *(Heiterkeit.)*

**Präsident:** Herr Bundeskanzler, bitte.

**Bundeskanzler Dr. Kreisky:** Ich möchte darauf wie folgt antworten: Diese Zahlen sind deshalb nicht relevant, Frau Doktor, weil die Frage der Befürsorgung der alten Leute nicht in die Kompetenz des Bundes, sondern in die Kompetenz der Länder und Gemeinden fällt, wo sie auch wahrgenommen wird. *(Abg. Dr. Gruber: Das ist wieder etwas anderes!)*

Die 5 Millionen, von denen ich spreche, sollen den Pensionistenvereinigungen helfen, ihre Bestrebungen im Kampfe gegen die Vereinsamung zu fördern. *(Abg. Dr. Gruber: Man kann nicht unterscheiden, was Försorgente und was Pension ist!)*

Ich habe ausdrücklich gesagt, worum es sich hier handelt. Man kann also nicht in die Kompetenzen der Länder und Gemeinden eingreifen, und ich bin der Meinung, daß für diese umschriebenen Aufgaben ... *(Lebhafte Zwischenrufe bei der ÖVP.)* Ich werde von der Frau Dr. Hubinek gefragt und bin bereit, ihr zu antworten. Ich bin der Meinung, daß dieser Betrag für den Anfang ausreicht, und man wird dann weiter sehen.

**Präsident:** Wir kommen zur 2. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Peter (FPÖ) an den Herrn Bundeskanzler.

135/M

Da zwischen der Beschlußfassung des Ministerrates über Regierungsvorlagen und deren Einlangen im Nationalrat naturgemäß oft mehrere Wochen vergehen, und die Abgeordneten während dieser Zeit über wichtige Gesetzesmaterien nur durch Zeitungsmeldungen flüchtig unterrichtet sind, frage ich Sie, Herr Bundeskanzler, ob Sie veranlassen werden, daß in Hinkunft von jeder Regierungsvorlage — so gleich nach ihrer Verabschiedung durch den Ministerrat — den Nationalratsfraktionen wenigstens je ein Exemplar zur Verfügung gestellt wird.

**Präsident:** Bitte, Herr Bundeskanzler.

**Bundeskanzler Dr. Kreisky:** Herr Abgeordneter! Ich möchte feststellen, daß jedesmal, wenn eine Vorlage die Bundesregierung verlassen hat, sie entweder am gleichen oder am darauffolgenden Tag dem Parlament zugeleitet wird. Die Verzögerung bei der Zugänglichmachung dieser Vorlagen ist offenbar auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung zurückzuführen, die vorsieht, daß diese Vorlagen in der Staatsdruckerei gedruckt werden müssen; das alles erfordert Zeit. Das ist die Erklärung dafür, warum es meiner Meinung nach diese Verzögerung bei der Zuleitung der Vorlagen gibt.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Peter:** Herr Bundeskanzler! Formal-rechtlich kann ich Ihrer Auffassung gar nichts entgegensetzen. Sie befinden sich völlig im Recht. Nur ist die Situation so, daß auf Grund dieses modus procedendi die Abgeordneten des Parlaments vielfach erst über die Journalisten und Zeitungen informiert werden und daß den Journalisten die Regierungsvorlagen in vielen Fällen weitaus früher zugänglich sind als den Abgeordneten des Nationalrates.

Nun zeigt aber die Praxis Ihres Kabinetts, daß eine Reihe von Regierungsmitgliedern von sich aus in entgegenkommender Weise die beschlossenen Regierungsvorlagen den Klubs

**Peter**

zuleiten. Vergangene Woche war es überaus angenehm, daß der Finanzminister sofort meinem Klub und sicher auch dem der ÖVP die Regierungsvorlage über die Mehrwertsteuer zur Verfügung stellte. Ich glaube, daß dieses Entgegenkommen, das ich von der Bundesregierung erbitte, zumindest den Zeitraum überbrücken könnte, der noch vergehen wird, ehe die Geschäftsordnung einer Novellierung unterzogen wird.

**Präsident:** Herr Bundeskanzler, bitte.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Herr Abgeordneter Peter! Wenn die Präsidialkonferenz einen solchen Wunsch äußert, werde ich dafür sorgen, daß Voraus-Exemplare dieser Vorlagen den Vorsitzenden der Klubs unmittelbar, nachdem sie die Bundesregierung passiert haben, zur Verfügung gestellt werden.

**Präsident:** 3. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Glaser (ÖVP) an den Herrn Bundeskanzler.

134/M

Inwiefern hat die Bundesregierung bei den letzten Tarifierhöhungen preisdämpfend gewirkt, wie Sie das am 17. Dezember 1971 laut „SK“ vor sozialistischen Gewerkschaftern erklärt haben?

**Präsident:** Bitte, Herr Bundeskanzler.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Ich möchte die Antwort auf diese Anfrage durch einige Beispiele erhärten.

Die Kraftwerksgesellschaften haben vor einiger Zeit Tarifkorrekturen verlangt. Diese Forderungen haben folgendermaßen ausgesehen:

Die niederösterreichische Kraftwerksgesellschaft, die NEWAG, hat eine Erhöhung um 23,2 Prozent verlangt, die Steirische Kraftwerksgesellschaft, die STEWAG, hat eine Erhöhung um 20,5 Prozent, die Tiroler Gesellschaft eine solche um 26,6 Prozent, die Kärntner Gesellschaft eine Erhöhung um 20,9 Prozent, die OKA eine solche um 20,4 Prozent und die Wiener Stadtwerke eine Erhöhung um 20,1 Prozent verlangt. Die bundeseigene Verbundgesellschaft hat eine Erhöhung um 16,3 Prozent verlangt.

Es wäre also eine Strompreiserhöhung um durchschnittlich 21 Prozent erforderlich gewesen, um den Wünschen der Landesgesellschaften zu entsprechen. Die am Schluß der Verhandlungen tatsächlich akzeptierte Erhöhung betrug aber nicht 21 Prozent, sondern 13,8 Prozent!

Ähnliches könnte ich für die Bundesbahnen feststellen. Die vom Vorstand zunächst beantragte Erhöhung lag bei Arbeiterwochen-

karten zwischen 32 und 59 Prozent, bei den Schülermonatskarten zwischen 87 und 88 Prozent.

Der Verwaltungsrat hat diese Erhöhungswünsche modifiziert, und zwar lagen sie bei Arbeitertarifen zwischen 22,4 und 31,5 Prozent und bei Schülertarifen bei rund 64 Prozent.

Schließlich wurde vom zuständigen Minister bei Arbeiterwochenkarten nur eine Erhöhung von durchschnittlich 27 Prozent, hingegen bei den Arbeitermonatskarten eine solche von 18 Prozent genehmigt.

Bei den Schülertarifen konnten die ursprünglichen Erhöhungswünsche — hier handelte es sich um 64 Prozent, ursprünglich um 88 Prozent — auf 20 Prozent reduziert werden.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Glaser:** Herr Bundeskanzler! Sie versuchen mit dieser Darstellung wieder einmal, den klaren Begriffen unserer Sprache einen anderen Sinn, eine andere Deutung zu geben.

Ich erinnere mich da an eine Konsumenteninformation, in der die Bevölkerung eines Bundeslandes vor einem Mann gewarnt wird, der von Haus zu Haus geht und Teppiche zum Preise von etwa 5000 S anbietet, die nach Meinung dieser Konsumenteninformationsstelle nur 1000 S wert wären. (Abg. **Doktor Fischer:** Sind die Landesgesellschaften Teppichhändler?) Die betroffenen Mitbürger freuten sich, wenn sie dann durch Handeln statt 5000 S nur 3000 S für einen Teppich zahlten, der 1000 S wert war. (Abg. **Skritek:** Der Vorstand der Österreichischen Bundesbahnen ist ein Teppichhändler und die Landesgesellschaften auch? Das werden wir den Landesgesellschaften sagen!) So erklären Sie jetzt wesentliche Preiserhöhungen als preisdämpfende Maßnahmen!

Ich stelle nun die konkrete Zusatzfrage: Welche weiteren Tarifierhöhungen beziehungsweise Preiserhöhungen im Rahmen von Monopolbetrieben haben Sie beziehungsweise hat Ihre Regierung als sogenannte preisdämpfende Maßnahmen für dieses Jahr noch vor?

**Präsident:** Herr Bundeskanzler, bitte.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Herr Abgeordneter! Ich teile nicht Ihre Auffassung, wonach die Tiroler, die Niederösterreichische, die Steirische Kraftwerksgesellschaft und andere Kraftwerksgesellschaften sich dieser üblen Praktiken des von Ihnen erwähnten Teppichhändlers bedienen. (Zustimmung bei der SPÖ.)

1524

Nationalrat XIII. GP — 20. Sitzung — 21. Jänner 1972

**Bundeskanzler Dr. Kreisky**

— *Abg. Dr. Gruber: Also keine Antwort auf die Frage, Herr Bundeskanzler? — Weitere Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

**Präsident:** Die zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Glaser:** Herr Bundeskanzler! Ich stelle zunächst einmal klar fest, daß Sie jetzt keine Antwort gegeben, sondern einen polemischen Satz gesprochen haben. *(Lebhafte Zustimmung bei der ÖVP. — Gegenrufe bei der SPÖ.)* Sie verwechseln, wie so oft, Ihre Stellung als Regierungschef mit den Möglichkeiten, die ein Abgeordneter hat. Sie haben als Regierungschef auf Fragen der Abgeordneten Rede und Antwort zu stehen und nicht zu polemisieren. *(Erneute lebhafte Zustimmung bei der ÖVP.)*

Ich habe Sie gefragt, welche Preis- und Tarifierhöhungen im Rahmen der staatlichen Monopolbetriebe beziehungsweise jener Betriebe, die unmittelbar der Bundesregierung unterstehen, Sie im Laufe dieses Jahres noch vorhaben.

Zu Ihrer polemischen Antwort möchte ich sagen: Nach dem, was Sie jetzt hier gesagt haben, daß Sie diese Praxis nicht teilen, erinnere ich Sie an folgendes. Ihr Handelsminister hat vor kurzem zum Ausdruck gebracht, er werde im Rahmen der Preiserhöhungen für Benzin um jeden Groschen kämpfen. *(Rufe bei der SPÖ: Frage! Frage!)*

Der Herr Innenminister hat bei einer Beantwortung im Bundesrat am 22. Dezember gesagt, er beziehungsweise die Regierung raufe um jeden Schilling. — Es besteht also schon eine sehr große Differenz!

Ich möchte noch einmal sagen ... *(Abg. Wodica: Wo ist die Frage? — Abg. Steininger: Frage!)* Die Frage habe ich gestellt. Stellen Sie die Frage, wo die Antwort bleibt, meine Herren von der Sozialistischen Partei! *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

**Präsident:** Herr Bundeskanzler, bitte. *(Abg. Glaser: Welche konkrete Erhöhungen haben Sie in diesem Jahr vor? — Allgemeine Unruhe.)*

Herr Abgeordneter Glaser! Stellen Sie die Frage. *(Zwischenrufe.)* Sie wurde jetzt erst gestellt.

Ich bitte nun, Herr Bundeskanzler. *(Abg. Glaser: Sie haben nicht eingegriffen, obwohl der Bundeskanzler keine Frage beantwortet hat! — Weitere Zwischenrufe.)*

**Bundeskanzler Dr. Kreisky:** Darf ich jetzt antworten? *(Abg. Dr. Gruber: Sie hätten*

*vorher schon antworten sollen!)* Es muß mir überlassen bleiben, meine Damen und Herren, in welcher Weise ich eine Frage beantworte. Es bleibt Ihnen überlassen, mich zu kritisieren. *(Abg. Dr. Gruber: Sie haben überhaupt keine Antwort gegeben!)*

Ich erlaube mir festzustellen: Es steht nirgends geschrieben, daß ich *(Abg. Dr. Gruber: ... auf die Frage antworten muß!)* nicht im Recht bin, so zu antworten, wie ich es für richtig halte. *(Zustimmung bei der SPÖ.)*

Ich mache aufmerksam, daß die Feststellungen bezüglich des vorher erwähnten Teppichhändlers auf die Praxis der Regierung gemünzt waren. *(Abg. Linsbauer: Sie sollten auf die Frage eingehen!)* Ich habe richtigstellend festgestellt, daß diese Preiserhöhungswünsche von den Landesgesellschaften kamen, in denen die ÖVP im Aufsichtsrat eine Mehrheit hat. *(Abg. Dr. Gruber: Nur von denen?)* Die höchsten Wünsche kamen in erster Linie von dieser Seite.

Ich möchte das der Ordnung halber feststellen, damit nichts offenbleibt.

Was nun die zweite Feststellung betrifft, daß die Minister dieser Regierung um jeden Groschen kämpfen, habe ich das am Beispiel der Energiewirtschaft und am Beispiel der ÖBB-Tarife hinlänglich dargetan. Hier geht es nicht nur um Groschen, sondern sogar um Schillinge.

Was nun die Frage nach den beabsichtigten Erhöhungen betrifft, so kann ich darauf im Augenblick keine konkrete Antwort geben. *(Ironische Heiterkeit bei der ÖVP.)* Das Parlament wird im geeigneten Zeitpunkt hiervon informiert werden. *(Ruf bei der ÖVP: Aus der Zeitung!)* Das dazu.

**Bundesministerium für Inneres**

**Präsident:** 4. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Gasperschitz *(ÖVP)* an den Herrn Bundesminister für Inneres.

111/M

Inwieweit entsprechen Pressemeldungen über geplante personelle Änderungen im Bereich der Wiener Polizei bzw. Sicherheitswache den Tatsachen?

**Präsident:** Bitte, Herr Minister.

Bundesminister für Inneres **Rösch:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich nehme an, daß Sie die Pressemeldungen vom Dezember vorigen Jahres betreffend die Besetzung der Posten des Vizepräsidenten der Wiener Polizeidirektion und des Generalinspektors der Wiener Sicherheitswache meinen. Wenn

**Bundesminister Rösch**

diese Annahme richtig ist, dann stimmen diese Pressemeldungen. Der Herr Vizepräsident Dr. Reidinger wurde mit 1. Jänner 1972 bestellt; der Herr Generalinspektor Dr. Bögl mit 17. Jänner 1972.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. **Gasperschitz:** Herr Bundesminister! Sie haben Dr. Bögl zum Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache bestellt. Ich habe Ihnen am 22. Dezember 1971 einen Brief geschrieben und habe meine Bedenken zu Ihrer beabsichtigten Bestellung des Dr. Bögl geltend gemacht. Dieser Brief wurde bis heute nicht beantwortet, ein Vorgang, den ich bisher in meiner Tätigkeit nicht zu verzeichnen gehabt habe.

Ich habe damals in diesem Brief ausgeführt, daß für eine solche Position eine entsprechende Ausbildung und eine entsprechende Vorpraxis notwendig sind. Dr. Bögl hat weder die praktisch-politische Prüfung, noch hat er eine Ausbildung als leitender Beamter der Sicherheitswache gehabt.

Nun gibt es eine Reihe von Polizeibeamten, die diese Qualifikationen gehabt und diese Voraussetzungen erfüllt hätten, die Sie aber nicht in Betracht gezogen haben.

Ich möchte Sie nun fragen: Warum haben Sie die Bedenken, die ich Ihnen mitgeteilt habe, in den Wind geschlagen, meinen Brief nicht beantwortet und durch diese Bestellung ein Ärgernis in den Wiener Polizeikreisen hervorgerufen, wenn Sie bedenken, daß sich Dr. Bögl selbst in der VI. Dienstklasse befindet und ihm nun ein General in der VIII. Dienstklasse und acht oder neun Oberste untergeordnet sind?

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

**Bundesminister Rösch:** Herr Abgeordneter! Ich möchte mich zuerst dafür entschuldigen, daß die Antwort auf Ihren Brief noch nicht in Ihren Händen ist, sie ist unterwegs.

Die Überlegungen, warum ich Herrn Doktor Bögl bestellt habe, sind folgende: Ich bin der Meinung, daß ein jüngerer Beamter für diese Funktion notwendig ist. In den nächsten Jahren wird es eine sehr dringliche Aufgabe werden, im Rahmen der Wiener Sicherheitswache verschiedene Reorganisationsmaßnahmen durchzuführen. Beamte, die bereits ein so hohes Lebensalter haben — wie Sie sie angeführt haben, Generäle und so weiter, die in einem Jahr in Pension gehen —, hielt ich dafür nicht mehr für möglich. Das sagt nichts über ihre Qualifikation.

Aus der Überlegung heraus, daß es ein jüngerer sein soll, hielt ich es nicht für möglich, aus der Hierarchie der W 1-Beamten zum Beispiel einen Major oder einen Oberstleutnant zu nehmen, also aus den Reihen der B-Beamten. Ich war der Meinung, daß es notwendig ist, einen Beamten aus den Reihen der A-Beamten zu nehmen. So kam ich zu Dr. Bögl.

Was die Ausbildung betrifft, war ich folgender Meinung: Herr Dr. Bögl war vier Jahre lang Rayonsposten in der Wiener Sicherheitswache. Er kennt also als Sicherheitswachbeamter die Belange, die Notwendigkeiten und die Erfordernisse eines Sicherheitswachbeamten aus eigener Dienstleistung. Er hat dann studiert und das Doktorat gemacht.

Die praktisch-politische Prüfung scheint für diesen Posten nicht notwendig zu sein. Wäre einer der Beamten genommen worden, die Sie vorschlagen, Herr Abgeordneter, dann hätte der auch keine praktisch-politische Prüfung gehabt, weil sie für B-Beamte nicht vorgesehen ist.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. **Gasperschitz:** Herr Bundesminister! Ich muß leider feststellen, daß jetzt ein gewisser Protektionismus im öffentlichen Dienst Platz greift, denn der Beamte Dr. Bögl ist für diesen Posten nicht geeignet. *(Widerspruch bei der SPÖ. — Abg. Dr. Tull: Ausgerechnet Dr. Gasperschitz sagt das! Ein Eigentümer!)*

Ich frage Sie jetzt: Hat man dem Dr. Bögl die praktisch-politische Prüfung nachgesehen? Wenn ja, warum?

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

**Bundesminister Rösch:** Herr Abgeordneter! Ich habe sowohl vor dem Hohen Haus als auch vor der Öffentlichkeit die Verantwortung für diese Bestellung zu tragen.

Ich darf wiederholen: Zum Unterschied von Ihrer Auffassung halte ich den Herrn Dr. Bögl für geeignet und befähigt.

Zweitens: Entsprechend der Praxis auch der vergangenen Jahre wurde dem Herrn Dr. Bögl die praktisch-politische Prüfung nachgesehen. Das hat es in vielen anderen Fällen in den vergangenen fünf Jahren auch schon gegeben. Ich bin bereit, sie dem Hohen Hause mitzuteilen.

**Präsident:** Wir kommen zur 5. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Schmidt *(FPÖ)* an den Herrn Bundesminister für Inneres.

## 124/M

Da Ausländern nach einer mehr als überholungsbedürftigen Regelung verlorengegangene Gegenstände des persönlichen Eigentums vom Fundbüro erst nach Ablauf einer Frist von drei Jahren ausgefolgt werden, frage ich Sie, Herr Bundesminister, ob Sie ehest eine zeitgemäße und unter anderem auch den Erfordernissen eines Fremdenverkehrslandes gerechtwerdende Neuregelung ausarbeiten lassen werden.

**Präsident:** Bitte, Herr Bundesminister.

**Bundesminister Rösch:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf, glaube ich, mit Recht annehmen, daß sich Ihre Anfrage auf eine Veröffentlichung im „Kurier“ vom 14. Jänner stützt. Ich glaube, Sie werden gestern gelesen haben, daß der „Kurier“ auf Seite 7 eine Berichtigung gebracht hat. Sie war nur ganz klein und stand unter „kurz notiert“. Es handelt sich um ein Mißverständnis.

Der von Ihnen zum Anlaß einer Anfrage genommene Fall war nämlich gerade umgekehrt. Die Ausländerin hat nicht ein Brillenfutteral verloren und beim Fundamt ihr Eigentum reklamiert, sondern umgekehrt: Sie hat eines gefunden, hat es aufs Fundamt gebracht und gleichzeitig einen Verlust gemeldet. Offensichtlich auf Grund von Sprachschwierigkeiten hat sie angenommen, daß sie ihr Eigentum erst nach drei Jahren zurückbekommt.

Richtig ist, daß der Fundgegenstand, den sie abgegeben hat, auf Grund der Bestimmungen des § 392 des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches nach drei Jahren in das Eigentum des Finders übergeht, sofern sich nicht der Verlustträger in der Zwischenzeit gemeldet hat und der Wert des Verlustgegenstandes unter einer bestimmten Grenze liegt.

Ich glaube also, daß es auf Grund dieser Sachverhaltsdarstellung nicht notwendig ist, in der nächsten Zeit eine Änderung dieser Bestimmungen des § 392 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorzunehmen. Darüber hinaus wäre für eine solche Änderung meine Kompetenz nicht gegeben.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Dr. Schmidt:** Herr Minister! Ich nehme das selbstverständlich befriedigt zur Kenntnis. Ich möchte aber fragen, warum der zuständige Beamte in seiner Stellungnahme an die Tageszeitung „Kurier“ doch offensichtlich zwischen Inländern und Ausländern einen Unterschied macht, auch wenn es sich um den umgekehrten Vorgang handelt.

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

**Bundesminister Rösch:** Ich glaube, die Richtigstellung im „Kurier“ ist auf ein weiteres Mißverständnis zurückzuführen. Diese

Frist von drei Jahren gilt einheitlich für In- und Ausländer. Ich weiß nicht, warum im „Kurier“ der Ausländer besonders hervorgehoben ist. Aber Sie wissen auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß hier kein Unterschied gemacht wird.

Wenn allerdings ein Fundgegenstand nach einem Jahr in die Benützung des Finders übergeben wird, was ja das Gesetz vorsieht, dann ist es allerdings ziemlich sicher, daß man das bei Ausländern einestweilen nicht machen wird, weil dann der Fundgegenstand ins Ausland verbracht werden könnte und, sollte sich der Verlustträger nach diesem Jahr melden, so leicht keine Möglichkeit besteht, ihm seinen verlorengegangenen Gegenstand zurückzugeben.

**Präsident:** 6. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Glaser (ÖVP) an den Herrn Bundesminister für Inneres.

## 110/M

Wurden bei den durchgeführten Änderungen innerhalb der Wiener Polizei die in der Regierungserklärung angekündigten Dienstpostenausschreibungen vorgenommen?

**Präsident:** Bitte, Herr Bundesminister.

**Bundesminister Rösch:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In der Regierungserklärung der Bundesregierung heißt es: „Eine sinnvolle Ergänzung bildet das Dienstpostenausschreibungsgesetz. Der bereits vorliegende Entwurf vom Juli 1971 hat die Aufgabe, die Öffentlichkeit in transparenter Form über bestimmte zur Besetzung vorgesehene Funktionen des öffentlichen Dienstes ... in Kenntnis zu setzen.“

Dieser Gesetzentwurf ist im Begutachtungsverfahren und vom Hohen Haus noch nicht verabschiedet worden. Er konnte daher bei der Besetzung dieser Dienstposten nicht als Grundlage genommen werden.

Aber selbst wenn das Hohe Haus diesen Gesetzentwurf in der ausgesandten Form schon beschlossen hätte, wären diese beiden Dienstposten darunter nicht subsumiert gewesen, da es sich nicht um Dienstposten von Behördenleitern handelt.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Glaser:** Herr Bundesminister! In einem Funktionärskalender der Sozialistischen Partei, herausgegeben vom Zentralsekretariat der SPO, verantwortliche ein Herr Leo Lesjak, heißt es unter anderem: „Schwerpunkte der Regierung Kreisky: Modernisierung der Verwaltung. Öffentliche Ausschreibung der Dienstposten.“

**Glaser**

Sie selbst haben gerade geantwortet, es hat keine öffentliche Ausschreibung stattgefunden. Ich darf dazu ergänzend feststellen, es hat auch keine interne Ausschreibung stattgefunden. Damit ist einmal mehr unter Beweis gestellt, wie groß der Unterschied zwischen den Worten und den Taten der sozialistischen Regierungsmitglieder ist.

Meine konkrete Frage lautet nun: Sind alle jene Beamten, die ranghöher beziehungsweise dienstälter als Dr. Bögl sind — dazu wären wohl nicht nur Angehörige der Wiener Polizeidirektion, sondern auch Angehörige der Polizeidirektionen der Bundesländer, der Hauptstädte zu rechnen —, die durchwegs ausgezeichnete oder sehr gute Qualifikationen haben, für die in Frage kommende Stelle weniger geeignet als der von Ihnen bevorzugte Dr. Bögl?

**Präsident:** Herr Bundesminister.

**Bundesminister Rösch:** Ich darf zu Ihrer letzten Frage folgendes sagen: Die Besetzung eines Dienstpostens mit einem Beamten hat damit, glaube ich, nichts zu tun, daß andere Beamte weniger geeignet sind. Es bieten sich für manche Dienstposten mehrere gleichwertige Beamte an, und unter diesen mehreren Gleichwertigen wird dann eben einer ausgewählt.

Zweitens: Die Bundesregierung hat in ihre Regierungserklärung die Dienstpostenausschreibung als Schwerpunkt aufgenommen. Ich darf darauf hinweisen, daß die Wahlen vor drei Monaten stattgefunden haben und daß innerhalb dieser drei Monate noch nicht das ganze Regierungsprogramm von vier Jahren verwirklicht werden konnte. Das Gesetz ist in Ausarbeitung. Es wird dem Hohen Haus zugeleitet werden.

Drittens: Ich habe mich aber an eine interne Regelung meines Amtsvorgängers gehalten. Der Herr Bundesminister Soronics hat am 25. November 1969 einen Erlaß herausgegeben, welche Dienstposten intern auszuschreiben sind. Genau diesen Erlaß habe ich befolgt. Es sind das die Dienstposten des Vizepräsidenten der Wiener Polizeidirektion und des Generalinspektors nicht, sondern es sind das die Dienstposten der Sicherheitsdirektoren und der Polizeidirektoren. Ich habe die Dienstposten sowohl des Herrn Sicherheitsdirektors für das Burgenland als auch des Herrn Sicherheitsdirektors für Vorarlberg ausgeschrieben wie auch den Dienstposten des Leiters des Polizeikommissariates Villach. Alle diese Posten habe ich entsprechend dem Erlaß meines Vorgängers intern zum Gegenstand einer Ausschreibung gemacht und nach

einem Ausleseverfahren auf Grund der Vorschläge zur Besetzung gebracht.

**Präsident:** Zweite Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Glaser:** Herr Minister! Zunächst darf ich feststellen, daß die derzeitige Bundesregierung nicht erst seit drei Monaten im Amt ist, sondern bereits seit dem April 1970, also bald zwei Jahre. Die Möglichkeit, hinsichtlich der Dienstpostenausschreibung gesetzliche Voraussetzungen zu schaffen, hätte schon lang bestanden.

Sie haben nun in Ihrer Zwischenbeantwortung Beispiele angeführt, wo Sie Ausschreibungen vorgenommen haben. Das heißt: Hätte auch im konkreten Fall von Ihrer Seite der Wille zur Ausschreibung bestanden, so hätten Sie das ohneweiters tun können.

**Konkrete Zusatzfrage:** Welche Voraussetzungen erfüllt Herr Dr. Bögl? Sie haben gesagt, er habe keine entsprechende Prüfung, also weder die im Verwaltungsdienst vorgeschriebene Prüfung für die Verwendungsgruppe A noch die Prüfung, wie sie für Polizeioffiziere hinsichtlich W 1 vorgeschrieben ist. Sie haben lediglich erwähnt, daß er als Rayonsposten Dienst getan hat. Aber Sie haben nicht davon gesprochen, und ich frage Sie, welche Erfahrung Herr Dr. Bögl etwa als Behördenleiter oder als Kommandant hat. Das ist eine Voraussetzung, die gerade für diese Position, die er seit 17. Jänner einnimmt, normalerweise unumgänglich notwendig gewesen wäre.

**Präsident:** Herr Bundesminister.

**Bundesminister Rösch:** Herr Abgeordneter! Ich darf noch einmal wiederholen: Der Generalinspektor ist keine Behörde; Erfahrungen als Behördenleiter wird also kaum jemand auf diesen Posten mitbringen. Das hat es auch niemals in der Vergangenheit seit Bestand der Wiener Sicherheitswache gegeben.

Welche sonstigen Qualifikationen Herr Doktor Bögl hat, darauf hinzuweisen habe ich mir bei der Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Gasperschitz erlaubt.

Es ist bei allen Bewerbungen so: Es gilt, eine Bewertung vorzunehmen, und es kommt auf die Überzeugung an, daß es sich um den richtigen Mann gehandelt hat. (Zwischenruf bei der ÖVP.) Genauso, wie ich zum Beispiel in Villach einen Herrn bestellt habe, der auch nicht allgemeine Zustimmung findet; ich bin überzeugt, daß Sie eine diesbezügliche Anfrage nicht stellen werden. Aber ich bin der Meinung, daß dieser Mann der geeignetste für diesen Posten ist. Genauso, wie auch meine

**Bundesminister Rösch**

Amtsvorgänger in der besten Überzeugung Besetzungen vorgenommen haben, daß es sich um die geeignetsten Leute handelt.

Ich darf schließlich noch einmal betonen: Die von Ihnen geforderte Dienstprüfung ist für den Generalinspektor weder vorgesehen noch überhaupt möglich gewesen, wenn er aus diesem Personenkreis, den Sie angeführt haben, genommen worden wäre. Diese Frage fällt absolut weg.

Herr Dr. Bögl hat sich durch seinen Dienst als Sicherheitswachebeamter zunächst einmal die Kenntnisse der Notwendigkeiten des Mannes auf der Straße sehr wohl angeeignet. Wenn man selbst vier Jahre auf der Straße geht, weiß man, welche Bedürfnisse ein Sicherheitswachebeamter hat und wie das aussieht. Er hat dann später ... (Abg. Glaser: Aber verzeihen Sie! Jeder Polizeioffizier muß vorher als Beamter Dienst machen!)

Ich habe versucht, Ihnen darzustellen, warum ein jüngerer Polizeioffizier nicht möglich gewesen ist: weil es in der Hierarchie ausgeschlossen ist, zum Beispiel einen B-Beamten-Major dann über einen B-Beamten-Oberst zu setzen. Das geht nicht. Das wäre nicht möglich. Es blieb also nur die Lösung, jemanden von außerhalb zu nehmen.

Ich bin überzeugt davon, daß Herr Doktor Bögl seine Aufgabe sehr gut erledigen wird und daß die Erwartungen durch ihn gerechtfertigt sein werden, die ich und auch viele andere dareinsetzen, auch die übrigen Mitarbeiter im Ministerium, daß in den kommenden Jahren das durchgeführt wird, was notwendig ist.

**Bundesministerium für Unterricht und Kunst**

**Präsident:** Wir kommen zur 7. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Ortner (SPÖ) an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst.

88/M

Wann ist mit dem Beginn des Neubaus des Musisch-pädagogischen Realgymnasiums in Grieskirchen zu rechnen?

**Präsident:** Bitte, Herr Bundesminister.

**Bundesminister für Unterricht und Kunst Dr. Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich kann Ihnen mitteilen, daß der Neubau für das Musisch-pädagogische Bundesrealgymnasium Grieskirchen in das Projektprogramm 1971/72 aufgenommen worden ist. Die Einleitung der Planung ist allerdings erst möglich, wenn die rechtskräftige Unterzeichnung des Leasing-Vertrages vorgenommen werden kann.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ortner:** Herr Bundesminister! In der letzten Zeit wurde in den oberösterreichischen Tageszeitungen das Schulneubauprogramm für Oberösterreich verlautbart. Ich mußte mit Bedauern feststellen, daß Grieskirchen hier nicht aufscheint. Ich darf aber hinzufügen, daß alle Vorarbeiten geleistet sind. Das ist a) der Grundankauf von 20.000 Quadratmetern, b) sind es die Vorgespräche und die Zusagen hiesiger Geldinstitute der Stadt Grieskirchen, die vorliegen, die Finanzierung zu übernehmen.

Ich möchte daher fragen, wann konkret mit dem Neubau begonnen wird, da nach Verlautbarungen in Tageszeitungen im Jahre 1971/72 nicht damit zu rechnen ist.

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

**Bundesminister Dr. Sinowatz:** Das Schulbauprogramm wird zurzeit überarbeitet und wird im Februar dem Parlament vorgelegt werden. Es kann daher keine autorisierte Nachricht in einer Tageszeitung erscheinen.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß dann, wenn die Vorarbeiten für die Unterzeichnung des Leasing-Vertrages seitens Grieskirchen abgeschlossen sind, sofort vom Unterrichtsministerium die entsprechenden Veranlassungen getroffen werden. Nach Abschluß des Vertrages wird mit der Planung sehr rasch begonnen; und wenn die Planungen abgeschlossen sind, wird möglichst rasch mit dem Neubau begonnen werden.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ortner:** Herr Bundesminister! Am 1. Jänner 1972 ist die Verbundlichung des Musisch-pädagogischen Realgymnasiums Grieskirchen erfolgt. Das ist deswegen erfreulich, weil die Stadtgemeinde in fünf Jahren außerordentlich hohe finanzielle Aufwendungen tragen mußte. Das geht in die Millionen.

Herr Bundesminister! Ist Ihnen in der kurzen Dauer Ihrer Dienstzeit schon bekannt, wie groß die Schulraumnot in Grieskirchen gerade im Musisch-pädagogischen Realgymnasium ist?

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

**Bundesminister Dr. Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich weiß, daß sich die Stadtgemeinde sehr bemüht hat und daß sie große Opfer gebracht hat. Wir wissen auch um die Sorgen und sind daher bemüht gewesen, rasch zu handeln. Sie sehen, daß die Verhandlungen im Fluß sind und bald abgeschlossen werden können.

**Präsident:** 8. Anfrage: Anfrage des Herrn Abgeordneten Kinzl (OVP) an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst.

113/M

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Bestimmungen der Novelle zum Familienlastenausgleichsfonds betreffend die Schülerfreifahrten gemacht?

**Präsident:** Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Die Einführung der freien Schulfahrten hat sich sehr bewährt. Dies stellt einen Abbau von echten Benachteiligungen dar, und ich kann sagen, daß es auch eine Erleichterung zur Schaffung von zentral gelegenen Schulen sein wird, weil dadurch den Schülern, die weiter entfernt wohnen, die Möglichkeit gegeben wird, ohne Kosten zur Schule zu gelangen.

Ich kann also von der Unterrichtsverwaltung her sagen, daß wir gute Erfahrungen mit den freien Schulfahrten gemacht haben, wenngleich ich nicht verschweigen möchte, daß gewisse Unzukömmlichkeiten zu bemerken gewesen sind. (Zwischenrufe bei der OVP: Ganz schöne!) Das war verständlich, weil sehr verschiedenartige Verhältnisse in den einzelnen Regionen unseres Landes bestehen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Kinzl:** Bei uns an der bayerischen Grenze gehen viele Kinder nach Neuhaus oder Passau in weiterbildende Schulen, die es bei uns im Grenzraum nicht gibt. Da es aber nur Schülerfreifahrten für Kinder gibt, die österreichische Schulen besuchen, frage ich Sie:

Wann denken Sie daran, diesen Umstand auszugleichen, damit auch diejenigen in den Genuß der Schülerfreikarten kommen, die in bayerische Schulen gehen?

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich kenne diese Beschwerden. Ich muß Sie nur aufmerksam machen, daß an sich für die Novellierung des Gesetzes nicht ich als Unterrichtsminister zuständig bin, sondern der Herr Finanzminister zuständig ist. Ich kann Ihnen aber mitteilen, daß ich dem Finanzminister diesen Umstand neben vielen anderen mitgeteilt habe. Ich weiß, daß noch im Feber eine Sitzung im Finanzministerium stattfinden wird, in der alle diese Beschwerden behandelt werden sollen.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Kinzl:** Herr Minister! Durch die Ermöglichung der kostenlosen Fahrt zur Schule entstehen an vielen Omnibushaltestellen geradezu lebensgefährliche Drängereien. Auch das Fernsehen hat bereits darüber berichtet.

Ich frage Sie daher, Herr Minister: Haben Sie bereits Besprechungen mit der Post geführt, um diesem Uebelstand abzuwehren?

**Präsident:** Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Ich kenne auch diese Fakten, Herr Abgeordneter. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ein interministerielles Komitee in dieser Angelegenheit gebildet wurde, dem der Herr Verkehrsminister, die Frau Staatssekretär Karl und ich angehören. Wir haben über dieses Problem ausführlich gesprochen. Wir haben auch Überlegungen angestellt, ob durch eine gestaffelte Beginnzeit bei den Schulen eine leichtere Transportmöglichkeit erreicht werden kann. Wir überlegen diese Frage und wir hoffen, daß wir gemeinsam zu einem Ergebnis kommen können.

**Präsident:** 9. Anfrage: Herr Abgeordneter Horejs (SPÖ) an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst.

90/M

Welche berufsbildenden Schulen sind durch Ihr Ressort in den Bezirken Kufstein und Kitzbühel zur Neuerrichtung vorgesehen?

**Präsident:** Ich bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich kann Ihnen mitteilen, daß folgende berufsbildende Schulen in den von Ihnen genannten zwei Bezirken Kufstein und Kitzbühel vorgesehen sind.

Im Bezirk Kufstein: eine Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe — hier geht es um die Verbundlichung und die damit verbundene organisatorische Aufstockung der Schule; eine Bundesbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Kufstein — hier handelt es sich um eine Neugründung und nachher um den Neubau; eine Handelsakademie und eine Handelsschule in Wörgl — auch hier handelt es sich um eine Neugründung, der Neubau steht vor der Fertigstellung; eine Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe in Wörgl, und zwar als eine Dependence zu einer gleichtypigen Innsbrucker Schule; sie ist seit Herbst 1971 in Betrieb.

Für den Bezirk Kitzbühel: eine Bundeslehranstalt für Fremdenverkehrsberufe und für wirtschaftliche Frauenberufe in St. Johann in Tirol und eine Handelsakademie und Handelsschule in Kitzbühel.

1530

Nationalrat XIII. GP — 20. Sitzung — 21. Jänner 1972

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Horejs:** Herr Minister! Wäre es denkbar, daß bei der Fachschule für Fremdenverkehrsberufe in Kitzbühel eine spezielle Fachrichtung für Führungskräfte in den Verkehrs- und Reisebüros eingerichtet wird? Denn an solchen Führungskräften besteht ein großer Mangel. Bei der Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft wäre es wünschenswert, wenn auch solche Fachkräfte eine spezielle Ausbildung erhalten könnten.

**Präsident:** Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich glaube überhaupt, daß eine solche Bundeslehranstalt im Bezirk Kitzbühel schon rein wirtschaftlich von großem Vorteil ist. Ich weiß, daß auch diese Frage angeschnitten wurde. Wir sind eben dabei zu überprüfen, ob diesem Wunsch Rechnung getragen werden kann.

Abgeordneter **Horejs:** Danke, Herr Bundesminister.

**Präsident:** 10. Anfrage: Herr Abgeordneter Samwald (*SPO*) an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst.

91/M

Wie weit sind die Vorarbeiten für die Errichtung einer Bundeshandelsakademie und Bundeshandelschule im Bezirk Neunkirchen gediehen?

**Präsident:** Bitte, Herr Minister.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Im zehnjährigen Schulentwicklungsprogramm ist die Errichtung einer Handelsakademie und einer Handelsschule in Neunkirchen vorgesehen. Am 12. November des vorigen Jahres hat auch eine Besprechung mit dem Landesschulrat für Niederösterreich stattgefunden. Es wurde die Möglichkeit der Errichtung eines Neubaus im Rahmen des Leasing-Verfahrens erörtert.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Samwald:** Herr Bundesminister! Sind hier auch schon konkrete Besprechungen mit der Stadtgemeinde Neunkirchen eingeleitet worden, beziehungsweise wurden solche Gespräche vereinbart?

**Präsident:** Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Ich kann Ihnen, Herr Abgeordneter, dazu mitteilen, daß erst vor wenigen Tagen ein Termin für Ende Feber mit den Vertretern der Stadtgemeinde und den Vertretern des Unterrichtsministeriums vereinbart wurde.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Samwald:** Ich nehme dies sehr gerne zur Kenntnis, möchte aber darauf hinweisen, daß dieses Problem für den gesamten Bezirk Neunkirchen derart aktuell geworden ist, daß ich konkret die Frage stellen möchte, wann mit dem Bau der Bundeshandelsakademie und der Handelsschule in Neunkirchen gerechnet werden kann.

**Präsident:** Herr Minister, bitte.

Bundesminister Dr. **Sinowatz:** Herr Abgeordneter! Ich weiß, daß diese Schule für den Bezirk sehr wesentlich ist. Aber ich bitte zu verstehen, daß nun gerade solche Schulen in großer Zahl in allen Gebieten Österreichs errichtet werden müssen. Wir sind eben dabei, bei der Neugestaltung des Schulbauprogramms eine Prioritätenliste aufzustellen. Ich hoffe, daß wir möglichst bald an die Errichtung des Neubaus gehen können. Es wäre aber auch eine Möglichkeit, daß vorher bereits der Betrieb aufgenommen wird, dann nämlich, wenn die Stadtgemeinde entsprechende Räume für den Unterricht zur Verfügung stellt.

#### Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

**Präsident:** Anfrage 11: Herr Abgeordneter Hanreich (*FPO*) an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung.

125/M

Liegt bereits ein konkretes Ergebnis der Bemühungen Ihres Ministeriums vor, geeignete Räumlichkeiten für die Schaffung eines Theatermuseums zu finden?

**Präsident:** Bitte, Frau Bundesminister.

Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Hertha **Firnberg:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie wissen, daß die Diskussion über die Schaffung eines österreichischen Theatermuseums schon auf Jahre zurückgeht. Es wurde bereits eine ganze Reihe von Unterbringungsmöglichkeiten in Erwägung gezogen. Aber diese waren entweder nicht geeignet oder konnten nicht freigemacht werden.

Ich bitte Sie zu bedenken, daß gerade die Reichhaltigkeit der Bestände verhältnismäßig weitläufige Räumlichkeiten erfordert, die sich außerdem noch in einer günstigen Verkehrslage befinden sollten, um einerseits die wissenschaftliche Benützbarekeit sicherzustellen und um andererseits doch auch für das Publikum leicht erreichbar zu sein.

Im Februar wird eine Sitzung stattfinden, zu der alle hiefür zuständigen Fachleute eingeladen sind, um die Fragen noch einmal ein-

**Bundesminister Dr. Hertha Firnberg**

gehend zu prüfen. Es sind neue Initiativen zu erwarten. Ich hoffe, daß mit einer Lösung dieses wichtigen Projektes in nicht allzu ferner Zukunft gerechnet werden kann.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dipl.-Ing. **Hanreich:** Frau Bundesminister! Es würde mich interessieren, ob von Ihrem Ressort mit dem Denkmalamt in dieser Sache ein entsprechend intensiver Kontakt besteht, da doch bekanntlich das Denkmalamt seinerseits mit dem Problem der Revitalisierung von unter Denkmalschutz stehenden für die Öffentlichkeit interessanten Bauten befaßt ist und dort immer wieder das Problem der Nutzung gerade von weitläufigen Gebäuden als Problem auftritt und gelöst werden muß.

**Präsident:** Frau Bundesminister.

Bundesminister Dr. Hertha **Firnberg:** Herr Abgeordneter! Ich darf Ihnen sagen, daß selbstverständlich mit dem Denkmalamt hier sehr intensive Gespräche stattfinden, da ja gerade diese Tendenzen der Revitalisierung schutzwürdiger Gebäude von meinem Ressort in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt sehr intensiv betrieben werden. Auch das Denkmalamt ist bei dieser geplanten Sitzung naturgemäß eingeladen. Wir hoffen, mit Hilfe des Denkmalamtes geeignete Räume zu finden.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage. Bitte.

Abgeordneter Dipl.-Ing. **Hanreich:** Es steht zur Debatte, wie ich einem Beitrag in der „Wochenpresse“ entnehme, daß das Erdgeschoß des Bundestheaterverbandes in der Hanuschgasse dafür herangezogen werden könnte. Geben Sie diesem Vorschlag eine Chance?

**Präsident:** Frau Bundesminister.

Bundesminister Dr. Hertha **Firnberg:** Ich würde dazu noch kein abschließendes Urteil abgeben wollen, nachdem eben die geplante Sitzung die verschiedenen Möglichkeiten erst einmal durchbesprechen soll. Erst dann kann gesagt werden, welche der angebotenen Räumlichkeiten die geeigneten sein werden.

**Präsident:** Anfrage 12: Herr Abgeordneter Dr. Heinz Fischer (SPO) an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung.

92/M

Wie ist der Stand der Vorbereitungen zur Errichtung der im geistes- und naturwissenschaftlichen Studiengesetz vom 17. August 1971, BGBl. Nr. 326, vorgesehenen Studienrichtung „Politische Wissenschaften“ an der philosophischen Fakultät der Universität Wien?

**Präsident:** Bitte, Frau Bundesminister.

Bundesminister Dr. Hertha **Firnberg:** Herr Abgeordneter! Es ist Ihnen bekannt, daß nach dem geistes- und naturwissenschaftlichen Studiengesetz 44 Studienrichtungen zu planen sind. Es ist gerade Ihnen, der Sie bei diesen Gesetzen ja sehr wesentlich mitgearbeitet haben, auch bekannt, daß zur Vorbereitung der einzelnen Studienrichtungen sehr schwierige Vorarbeiten zu leisten sind, unter anderem auch die Abhaltung einer Enquete.

Ich habe als ersten Schritt veranlaßt, daß bei den in Frage kommenden Hochschulen nachgefragt wird, für welche Studienrichtungen und in welchem Ausmaß sie Voraussetzungen für die Einrichtung der Studienrichtungen zur Verfügung haben. Das gilt ganz besonders für die neuen Studienrichtungen, wie es etwa die „Politikwissenschaft“ ist.

Im Verlauf dieser vorbereitenden Maßnahmen haben hinsichtlich der Einrichtung der Studienrichtung „Politikwissenschaft“ an der Universität Wien Gespräche zwischen den Vertretern der philosophischen Fakultät und den Vertretern der juristischen Fakultät stattgefunden. Der Dekan der philosophischen Fakultät hat zunächst die Frage geklärt, ob im Hinblick auf die gemeinsame Durchführung der Studienrichtung „Politikwissenschaft“ durch die philosophische und durch die juristische Fakultät eine interfakultäre Studienkommission zweckmäßig ist. Das ist grundsätzlich positiv beantwortet worden und entspricht damit auch den Intentionen des Ressorts. Die Delegation der beiden Fakultäten wird in Kürze — so wurde mir gestern berichtet — zusammentreten, um die ersten Schritte zu überlegen.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. Heinz **Fischer:** Frau Bundesminister! Sie haben von einer Delegation zwischen den beiden Fakultäten gesprochen, einer Kommission, bestehend aus Juristen und Politikwissenschaftlern, die kürzlich zusammengetreten ist, um diese zweifellos schwierigen Vorbereitungsarbeiten durchzuführen.

Ist absehbar oder ist ein Termin geplant, bis zu dem die Kommission ihre vorbereitende Tätigkeit abgeschlossen haben wird, beziehungsweise ist ein Termin absehbar, zu dem dann der tatsächliche Studienbetrieb im Sinne des neuen Studiengesetzes aufgenommen werden kann, oder ist diese Frage infolge der Schwierigkeit der Materie noch ungeklärt?

**Präsident:** Frau Minister.

**Bundesminister Dr. Hertha Firnberg:** Herr Abgeordneter! Es sind insofern Schwierigkeiten an der Wiener Universität zu erwarten, als sich die juristische Fakultät nicht in der Lage sieht, für „Politikwissenschaft“ besondere Lehrveranstaltungen aus den Rechtsfächern einzurichten. Man wird voraussichtlich für die meisten Rechtsfächer im Studienplan „Politikwissenschaft“ auf schon vorhandene Lehrveranstaltungen der juristischen Fakultät zurückgreifen müssen. Das ist eine sehr große Schwierigkeit. Unter Umständen wird sogar allenfalls auf Lehrveranstaltungen der Hochschule für Welthandel zurückgegriffen werden.

Aus diesem Grunde würde ich jetzt noch keinen Termin für die Einführung des Studiums der „Politikwissenschaft“ an der Universität Wien setzen.

**Präsident:** Zweite Zusatzfrage. Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Dr. Heinz Fischer:** Frau Bundesminister! Bei den Beratungen im Parlament ist die Frage der „politischen Wissenschaften“ im engsten Zusammenhang mit der Soziologie gestanden. Während die „politische Wissenschaft“ als Studienrichtung eingerichtet wurde, ist ein diesbezüglicher Mehrheitsbeschluß für die Soziologie nicht zustande gekommen. Es gibt nun Interessen und Bestrebungen, die darauf abzielen, die Soziologie wenigstens als Studienversuch gemäß § 19 des philosophischen Studiengesetzes einzurichten. Kann man diesen Bestrebungen Erfolg prophezeien? Können Sie dazu eine kurze Stellungnahme abgeben?

**Präsident:** Frau Minister.

**Bundesminister Dr. Hertha Firnberg:** Ich bin darüber informiert, daß solche Bestrebungen im Gange sind. Allerdings ist von der Universität Wien ein derartiges Ansuchen noch nicht in das Ressort gekommen. Ich werde, nachdem mir bekannt ist, daß dieses Ansuchen gestellt wurde, an der Universität Wien Nachfrage halten lassen. Ich persönlich stehe diesem Studienversuch sehr positiv gegenüber, und ich glaube, daß es notwendig sein wird, an der philosophischen Fakultät diesen Studienversuch einzurichten.

**Bundesministerium für soziale Verwaltung**

**Präsident:** Anfrage 13: Anfrage des Herrn Abgeordneten Wedenig (ÖVP) an den Herrn Bundesminister für soziale Verwaltung.

114/M

Welche Gründe rechtfertigen die von Ihnen angekündigte Erhöhung und Dynamisierung der Höchstbeitragsgrundlage für die Krankenversicherung?

**Präsident:** Bitte, Herr Minister.

**Bundesminister für soziale Verwaltung Vizekanzler Ing. Häuser:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich erlaube mir fürs erste die Feststellung zu treffen, daß der Österreichische Gewerkschaftsbund auf seinem Kongreß 1967 einmütig beschlossen hat: Für die Krankenversicherung wird eine gesunde finanzielle Grundlage gefordert, damit der Leistungsumfang nicht nur erhalten, sondern vor allem auf vorbeugendem Gebiete erweitert werden kann.

Ich darf ergänzend dazu feststellen, daß der Bundeskongreß 1971 wieder einmütig beschlossen hat: Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Enquete des Bundesministeriums für soziale Verwaltung sind insbesondere folgende Maßnahmen zu treffen: Erstellung eines längerfristigen Finanzierungskonzepts, wobei einseitige Mehrbelastungen der Arbeitnehmer vermieden werden müssen.

Diese beiden mir sehr sachlich und berechtigt erscheinenden Forderungen sind die Grundlage, auf der ich nicht nur in meinem Ressort — sondern auch vom Standpunkt der derzeitigen Bundesregierung — diese Maßnahmen vorbereitet habe.

Im übrigen darf ich darauf verweisen — es waren ja alle Interessengruppen Mitarbeiter bei dieser Enquete —, daß diese Enquete Untersuchungen angestellt hat, die zur Feststellung führten, daß in den nächsten zehn Jahren die zu erwartende finanzielle Entwicklung auf Grund der wesentlich progressiv steigenden Ausgaben im Rahmen der Ärztekosten, der Medikamentenkosten und vor allem der Krankenanstaltenkosten zu einer Diskrepanz führen würde, die 1975 bereits einen Abgang von 2,1 Milliarden Schilling — alles jetzt nur berechnet für die ASVG-Kassen — und 1980 einen solchen von 8,5 Milliarden Schilling zur Folge hätte.

Ich darf darauf verweisen, daß die gleiche Situation, vielleicht in einem noch stärkeren Ausmaß, im Rahmen der Selbständigen-Krankenkassen vorhanden ist und daß man bei den Selbständigen-Krankenkassen bereits eine Beitragserhöhung vorgenommen hat, aber auch in der Bauern-Krankenkasse eine Beitragserhöhung von 20 Prozent durchgeführt wurde.

**Präsident:** Eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wedenig:** Herr Bundesminister! Es ist sicherlich unbestritten, daß die Krankenkassen von Fall zu Fall den gegebenen Verhältnissen angepaßt eine Sanierung erhalten müssen. Das zieht sich ja nun schon seit Jahrzehnten in Österreich hin und ist eine

**Wedenig**

bekannte Tatsache. Ich glaube aber, es ist ein wesentlicher Unterschied, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Zielsetzungen solche Finanzierungs- und Sanierungsmaßnahmen vor sich gehen. Sie haben es ja schon in Ihrer Antwort anklingen lassen. Es soll damit auch Zug um Zug eine umfassende Prophylaxe, eine Gesundheitsvorsorgeuntersuchung, mit Platz greifen.

Andererseits aber, Herr Bundesminister, ist es gerade Ihre Partei gewesen, die seit Jahrzehnten die Forderung gestellt hat, daß für einen umfassenden Gesundheitsdienst in erster Linie der Staat zuständig ist und daß dazu ausreichende finanzielle Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden müßten — das hat sich durch Jahrzehnte in Ihren Forderungen durchgezogen — und daß man es daher dem einzelnen Krankenkassenmitglied nicht zumuten kann, allein aus den Beiträgen diese umfassenden Vorsorgemaßnahmen mit zu leisten.

Ich frage Sie, Herr Bundesminister: Haben Sie die Absicht, im Zusammenhang mit der geplanten Dynamisierung der Beiträge auch Vorsorge zu treffen, daß vom Staat her, also aus Budgetmitteln, entsprechende Beiträge dafür geleistet werden, daß diese umfassenden prophylaktischen Maßnahmen getroffen werden können? Oder sind Sie der Meinung, daß auch diese vorsorglichen Maßnahmen, die unbedingt erforderlich sind, aus den ständig steigenden Beiträgen der einzelnen Krankenkassenmitglieder mit zu leisten sind?

**Präsident:** Herr Bundesminister.

**Bundesminister Ing. Häuser:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf annehmen, daß Sie das Ergebnis dieser Enquete, die wir ja in einem Büchlein zusammengefaßt haben, studiert haben. Hier sind die Grundsätze im Zusammenhang mit der notwendigen Reform enthalten. Die Voraussetzung für die Anhebung und die nachfolgende Dynamisierung der Beitragsgrundlagen liegt in der exorbitanten Entwicklung der Kosten — ich habe das schon in meiner ersten Beantwortung gesagt — bezüglich der ärztlichen Hilfe und des Zahnersatzes. Diese Kosten steigen — alles nach dem Ergebnis der Enquete — von 2869 Millionen auf 7939 Millionen im Jahre 1980, das ist mehr als das Dreifache. Die Heilmittel und die Heilbehelfe steigen von 1,5 Milliarden auf 4,5 Milliarden, das ist genau das Dreifache. Die Anstaltspflege steigt sogar von 1,9 Milliarden auf 6,5 Milliarden, das ist das Dreieinhalbfache.

Wenn keine Veränderung der Beitragsgrundlagen erfolgt, dann würde aus dieser Entwicklung heraus ein Abgang von 8,5 Milliarden Schilling nur zur Erfüllung dieser drei

Hauptbereiche im Rahmen der sozialen Krankenversicherung eintreten.

Ich glaube, daß wir im Interesse der Gesundheit unserer Bevölkerung und im konkreten hier der Arbeitnehmer alles daranzusetzen haben, daß das bisherige Leistungsrecht aufrechterhalten wird.

Nun zur zweiten Frage. Es wäre eine Illusion, zu meinen, daß wir einen gut durchorganisierten Gesundheitsdienst mit all den notwendigen prophylaktischen Maßnahmen etwa allein aus den Beiträgen, die die Krankenkassenversicherungsträger zur Verfügung stellen können, erbringen könnten; hier muß im gemeinsamen Zusammenwirken aller an der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung interessierten Kreise die Voraussetzung dazu geschaffen werden.

Aber, Herr Abgeordneter, das ist nicht nur eine materielle Frage, das ist hinsichtlich der Durchführung dieser Gesundenuntersuchungen auch eine praktische Angelegenheit, die erst vorbereitet werden muß; denn zurzeit ist für eine Gesundenuntersuchung, soweit sie nicht in den ganz wenigen krankenkassenmäßigen Versorgungsstellen und Ambulatorien vor sich geht, das Aufsuchen verschiedener Fachärzte notwendig, was auch hinsichtlich der zeitlichen Belastung große Schwierigkeiten ergibt. Es muß also das schrittweise vorbereitet werden, und wir werden im Einvernehmen mit dem Gesundheitsministerium jenen Plan erstellen, damit wir sukzessive und nach einer gezielten Vorgangsweise die Bevölkerung einer solchen Gesundenuntersuchung und solchen prophylaktischen Maßnahmen zuführen können.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage. Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wedenig:** Herr Bundesminister! Die Einführung einer dynamischen Entwicklung des Beitragswesens ist von so weitgehender Bedeutung, daß es uns unvorstellbar erscheint, sie einzuführen, ohne gleichzeitig entsprechende Reformpläne vorzulegen, die das Leistungsrecht so regeln, daß das weitere Hineinschütten von ständig steigenden Beitragsmitteln nicht sozusagen zu einem Faß ohne Boden wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie, Herr Bundesminister, eine solche Regierungsvorlage einbringen werden, ohne gleichzeitig entsprechende Reformpläne vorzulegen, die den Abgeordneten des Hauses und auch den Mitgliedern der Krankenversicherung die Gewißheit geben, daß die vielleicht notwendig ständig steigenden Beiträge auch richtig verwendet werden und daß damit eine ständige Verbesserung auch des Leistungsrechtes und der umfassenden Heilfürsorge möglich ist.

**Wedenig**

Ich frage Sie daher, Herr Bundesminister: Werden Sie gleichzeitig mit einer solchen Antragstellung oder Regierungsvorlage auch einen entsprechenden Reformplan vorlegen?

**Präsident:** Herr Minister.

Bundesminister Ing. **Häuser:** Herr Abgeordneter! Sie wissen, daß wir 1970 darangegangen sind, das gesamte Problem der sozialen Krankenversicherung im Rahmen einer sehr umfangreichen Beratung einer Neuordnung beziehungsweise einer Überprüfung zu unterziehen. Alles, was in den fünf Arbeitskreisen dieser Enquete erarbeitet wurde, sind jene Reformgedanken, die wir brauchen, um in der nächsten Zeit zu einem gesicherten Leistungsrecht in der Krankenversicherung zu kommen. Das, was im Rahmen der 29. Novelle hier dem Hohen Haus seitens meines Ressorts vorgeschlagen wird, sind jene Reformmaßnahmen, die als Ergebnis dieser Enquete zutage treten.

**Präsident:** Die für die Fragestunde vorgesehene Zeit ist abgelaufen. Die Fragestunde ist somit beendet.

Die seit der letzten Haussitzung eingelangten Anfragebeantwortungen wurden den Antragstellern übermittelt. Diese Anfragebeantwortungen wurden auch vervielfältigt und an alle Abgeordneten verteilt.

**Einlauf und Zuweisungen**

**Präsident:** Ich ersuche nun den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Dr. Fiedler, um die Verlesung des Einlaufes.

Schriftführer Dr. **Fiedler:** Von der Bundesregierung sind folgende Regierungsvorlagen eingelangt:

Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Italienischen Republik zur Regelung finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen (38 der Beilagen);

Bundesgesetz, mit dem Bestimmungen über die Geschäftsfähigkeit und die Ehemündigkeit geändert werden (93 der Beilagen);

Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Errichtung eines familienpolitischen Beirates beim Bundeskanzleramt geändert wird (94 der Beilagen);

Protokoll über den Beitritt der Demokratischen Republik Kongo zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (116 der Beilagen);

Abkommen zwischen der Internationalen Atomenergie-Organisation und der Republik Österreich über die Anwendung von Sicherheitskontrollen gemäß dem Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen (119 der Beilagen);

Protokoll betreffend die Suspendierung des Abkommens zwischen der Internationalen Atomenergie-Organisation, der Republik Österreich und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Anwendung von Kontrollbestimmungen und betreffend die Anwendung von Kontrollbestimmungen gemäß dem Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen (120 der Beilagen);

Bundesgesetz, mit dem das Kraftloserklärungsgesetz 1951 geändert wird (121 der Beilagen);

Bundesverfassungsgesetz, mit dem Staatsverträge verfassungsrechtlich saniert werden (Erstes Staatsverträge-Sanierungsgesetz) (122 der Beilagen);

Bundesverfassungsgesetz, mit dem die Übertragung von Zuständigkeiten auf dem Gebiete des Patentwesens sowie des Schutzes von Mustern, Marken und anderen Warenbezeichnungen auf internationale Organisationen oder sonstige internationale Einrichtungen geregelt wird (123 der Beilagen);

Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz in der Fassung von 1929 durch die Einfügung von Bestimmungen über die Volksanwaltschaft geändert wird (131 der Beilagen);

Bundesgesetz über die steuerrechtliche Behandlung der Bezüge der Mitglieder der Organe der Gesetzgebung, bestimmter oberster Organe der Vollziehung, des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Rechnungshofes sowie der Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes und über im Zusammenhang damit stehende Vorschriften samt Erläuterungen und Anlagen (132 der Beilagen);

Bundesgesetz, mit dem das Vertragsbedienstetengesetz 1948 geändert wird (19. Vertragsbedienstetengesetz-Novelle) (133 der Beilagen);

Bundesgesetz, mit dem das Dorotheums-Bedienstetengesetz geändert wird (134 der Beilagen);

Bundesgesetz über die an wissenschaftlichen Hochschulen, Kunsthochschulen und der Akademie der bildenden Künste in Wien zu entrichtenden Taxen (Hochschul-Taxengesetz 1972) (137 der Beilagen);

Erklärung der Republik Österreich betreffend die Annahme des Beitritts der Ungarischen Volksrepublik zum Übereinkommen vom 15. April 1958 über die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen auf dem Gebiet der Unterhaltspflicht gegenüber Kindern (140 der Beilagen);

**Schriftführer**

Erklärung der Republik Österreich betreffend die Annahme des Beitritts der ČSSR zum Übereinkommen vom 15. April 1958 über die Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen auf dem Gebiet der Unterhaltspflicht gegenüber Kindern (141 der Beilagen);

Bundesgesetz über die Neuordnung des gesetzlichen Erbrechts des Ehegatten und des gesetzlichen ehelichen Güterstandes (143 der Beilagen);

Bundesgesetz über die Neuordnung der Rechtsstellung des ehelichen Kindes (144 der Beilagen);

Bundesgesetz über die Besteuerung der Umsätze (Umsatzsteuergesetz 1972) (145 der Beilagen).

**Präsident:** Die vom Schriftführer verlesenen Regierungsvorlagen werde ich gemäß § 41 Abs. 4 GOG in der nächsten Sitzung zuweisen.

Ich ersuche den Schriftführer, in der Verlesung des Einlaufes fortzufahren.

**Schriftführer Dr. Fiedler:** Vom Herrn Bundeskanzler ist unter der Zahl 30.445-PrM/72 nachstehendes Schreiben vom 19. Jänner 1972 an den Herrn Präsidenten des Nationalrates eingelangt.

„Der Herr Bundespräsident hat mit Entschließung vom 19. Jänner 1972, Zl. 312/72, über meinen Antrag, gemäß Art. 73 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 für die Dauer der zeitweiligen Verhinderung des Bundesministers für Landesverteidigung Karl F. Lütgendorf, in der Zeit vom 25. bis 28. Jänner 1972, den Bundesminister für Inneres Otto Rösch mit dessen Vertretung betraut.

Hievon beehre ich mich, mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme, Mitteilung zu machen.“

**Präsident:** Dient zur Kenntnis.

Die eingelangten Berichte weise ich zu wie folgt:

Bericht der Bundesregierung über die österreichische Integrationspolitik (Stand: Ende Dezember 1971) (III-13 der Beilagen) dem Ausschuß für wirtschaftliche Integration;

die vom Bundeskanzler vorgelegten Berichte des Verwaltungsgerichtshofes über seine Tätigkeit in den Jahren 1969 und 1970 (III-14 der Beilagen),

Bericht der Bundesregierung betreffend die Tätigkeitsberichte des Verwaltungsgerichts-

hofes für die Jahre 1969 und 1970 (III-15 der Beilagen) und

Bericht des Bundeskanzlers zur Entschließung des Nationalrates vom 18. Dezember 1970 betreffend ein Gutachten über die Kompetenzen für Angelegenheiten des Umweltschutzes (III-17 der Beilagen)

dem Verfassungsausschuß;

Einundzwanzigster Bericht des Bundesministers für Finanzen gemäß § 1 Abs. 2 des Bundesgesetzes vom 9. September 1966, BGBl. Nr. 207 (Katastrophenfondsgesetz) betreffend das vierte Kalendervierteljahr 1971 (III-16 der Beilagen) dem Finanz- und Budgetausschuß.

Die nächste Sitzung berufe ich für heute Freitag, den 21. Jänner 1972, um 11 Uhr 20 Minuten mit folgender Tagesordnung ein:

1. Bericht des Verfassungsausschusses über die Regierungsvorlage (87 der Beilagen): Bundesgesetz über die Errichtung eines Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz (155 der Beilagen);

2. Bericht und Antrag des Verfassungsausschusses über den Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1972 abgeändert und ergänzt wird (1. Bundesfinanzgesetz-Novelle 1972) (156 der Beilagen);

3. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (5 der Beilagen): Bundesgesetz betreffend entgeltliche und unentgeltliche Veräußerungen und Belastung von unbeweglichem Bundesvermögen (148 der Beilagen);

4. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (11 der Beilagen): Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland über die Gewährung von Abgabefreiheit für Fernmeldeanlagen im Grenzgebiet (149 der Beilagen);

5. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (88 der Beilagen): Bundesgesetz über die Bedeckung des Abganges des Milchwirtschaftsfonds im Geschäftsjahr 1972 (150 der Beilagen);

6. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über den Bericht der Bundesregierung (III-3 der Beilagen) betreffend den Jahresbericht und den Jahresabschluß 1970/71 des ERP-Fonds (151 der Beilagen);

7. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über den Bericht des Bundesministers für Finanzen (III-9 der Beilagen) gemäß

1536

Nationalrat XIII. GP — 20. Sitzung — 21. Jänner 1972

**Präsident**

§ 12 Abs. 4 des Postsparkassengesetzes 1969, BGBl. Nr. 458, betreffend Finanzschuldenbericht 1971 der Österreichischen Postsparkasse (153 der Beilagen);

8. Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über den Antrag 1/A (II-3 der Beilagen) der Abgeordneten Mondl und Genos-

sen betreffend die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung aller Vorkommnisse im Zusammenhang mit Flugzeugankäufen des Bundesheeres (154 der Beilagen).

Es findet bei dieser Sitzung keine Fragestunde statt.

Die jetzige Sitzung ist geschlossen.

## Schluß der Sitzung: 11 Uhr 15 Minuten

### Druckfehlerberichtigung

Im Protokoll der 12. Sitzung vom 13. Dezember 1971 sollen auf Seite 826, rechte Spalte, zweiter Absatz, die Zeilen 7 bis 10 richtig wie folgt lauten:

der Herr Abgeordnete Blecha, der ihn ja nie gesehen hat, sagte, so ein „Detailplaner!“ — so, glaube ich, hat er sich ausgedrückt —, sondern das war ein sehr umfassender Bericht,